

Wissen gilt weithin als nicht gradierbar. Man scheint nicht besser oder mehr zu wissen, dass p als jemand anderes. Die Debatte über die Gradierbarkeit von Wissen hat sich jedoch bisher primär auf Wissen-*dass* konzentriert. Jüngst haben Amber Riaz (2015) und Alison Hills (2016) argumentiert, dass nicht das gleiche Urteil für Wissen, *warum* p gilt. Wissen, warum p sei gradierbar. Man könne beispielsweise *besser* als jemand anderes wissen, warum ein Haus in Brand geriet. Riaz und Hills liefern allerdings jeweils nur knappe Argumentationen für ihre These. Ein Desiderat ist demnach ausführlich zu betrachten, ob und wie genau Wissen-*warum* gradierbar ist. In meinem Beitrag werde ich diesem Desiderat Rechnung tragen. Ich argumentiere u.a. basierend auf linguistischen Daten von Sprachen aus unterschiedlichen Sprachfamilien, dass Wissen-*warum* hinsichtlich Qualität und Quantität gradierbar ist. Ferner arbeite ich heraus, dass diese Gradierbarkeit keine Gradierbarkeit epistemischer Stärke ist, sondern sich mit dem Gehalt des jeweiligen Wissens-*warum* in Bezug setzen lässt. Wissen-*warum* ist explanatorisches Wissen und somit Wissen um Erklärungen. Grade von Wissen-*warum* lassen sich auf qualitative und quantitative Unterschiede in den gewussten Erklärungen zurückführen. Diese Gradierbarkeit ist relativ zu den Kontrastivitätseigenschaften zu bestimmen, die der eingebetteten Warum-Frage zuschulden sind. Ein weiteres Desiderat ist Jason Stanleys Einwand, dass Unterschiede im Gehalt keine Gradierbarkeit bedeuten (2004, 2005), zu begegnen. Ich argumentiere, dass dieser Einwand unplausibel ist. So wie die Gradierbarkeit der Eigenschaft groß zu sein dadurch konstituiert ist, dass Entitäten verschiedener Körpergröße als groß gelten, ist die Gradierbarkeit von Warum-wissen u.a. dadurch konstituiert, dass verschiedene Propositionen der Gehalt eines Wissens-*warum* bezüglich ein und derselben Warum-Frage sein können.